



# Starke Kommunen – Starke Wirtschaft Starke Wirtschaft – Starke Kommunen

Eine wirtschaftspolitische Agenda für die zweite  
Hälfte der kommunalpolitischen Legislaturperiode  
2020 - 2025

[www.unternehmer.nrw](http://www.unternehmer.nrw)

**unternehmer nrw**

Landesvereinigung der Unternehmensverbände Nordrhein-Westfalen e.V.

Düsseldorf, 10. Mai 2023

## Agenda für die zweite Halbzeit

Kommunen sind die Heimat unserer Betriebe und ihrer Beschäftigten. Daher gilt: Eine starke Wirtschaft braucht starke Kommunen. Sei es für attraktive Gewerbeflächen oder eine effiziente Verwaltung – um nur zwei Beispiele zu nennen. Und der Satz gilt auch umgekehrt: Starke Kommunen brauchen eine starke Wirtschaft. Denn ohne eine starke Wirtschaft keine Steuereinnahmen oder Arbeitsplätze.

Umso wichtiger ist eine wirtschaftsfreundliche Kommunalpolitik. Eine Kommunalpolitik, die attraktive Standortbedingungen schafft, für ein investitions- und innovationsfreundliches Klima sorgt und Wirtschaftspolitik ernst nimmt. Was zu einer wirtschaftsfreundlichen Kommunalpolitik gehört, haben wir im Frühjahr 2020 anlässlich der Kommunalwahlen in NRW ausführlich in dem Papier „Starke Wirtschaft. Starke Heimat“ beschrieben. Jetzt ist Halbzeit der kommunalpolitischen Legislaturperiode. Zeit für die Frage: Was ist passiert und was ist (noch) zu tun?

Erstmal der Blick zurück: In den vergangenen zweieinhalb Jahren ist viel geschehen. Zunächst Corona. Für die Wirtschaft hieß das: In einigen Bereichen musste der Betrieb eingestellt werden oder war stark eingeschränkt, in anderen Bereichen sind Lieferketten gerissen. Die Kommunen waren ebenfalls im Krisenmodus. Dabei haben sie gezeigt, was sie leisten können, etwa beim Impfen und Testen. Wir haben aber auch Defizite gesehen – z.B. beim eGovernment oder bei der digitalen Ausstattung von Schulen.

Und dann der schreckliche Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. Damit verbunden ist enormes menschliches Leid. Die Zahl der Geflüchteten ist groß – die Leistung der Kommunen bei ihrer Aufnahme ebenso. Gleichzeitig hat der Krieg weitere Auswirkungen – am sichtbarsten vor allem beim Thema Energie. Dies reicht von der Frage, wie wir bei den hohen Energiekosten ein wettbewerbsfähiger Standort bleiben bis hin zu der Sorge, was es vor Ort für die Menschen, Infrastruktur und Betriebe bedeuten würde, wenn die Energie ausgeht.

Gleichzeitig bleiben die großen Aufgaben unserer Zeit: Die Gestaltung der nachhaltigen und digitalen Transformation sowie die Bewältigung des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels. Diese Themen werden in den Kommunen vor Ort für die Menschen und für die Unternehmen konkret sowie Fortschritte und Defizite unmittelbar erlebbar. Etwa wenn schnelles Internet da ist oder fehlt. Oder wenn Ladestationen für E-Autos da sind oder fehlen.

Nun der Blick nach vorne: Es ist viel zu tun. Dabei ist klar: Kommunen haben nicht alles allein in der Hand. Aber: Kommunen können vieles selbst gestalten. Wo aus Sicht der Wirtschaft die Handlungsfelder und Prioritäten liegen, zeigen wir im Folgenden anhand von fünf Leitfragen auf.

## 1. Wie bleiben wir wettbewerbsfähig?

Nur mit wettbewerbsfähigen Unternehmen gelingt uns die Transformation, haben wir sichere Arbeitsplätze und können unserer Sozialsysteme finanzieren. Wie wettbewerbsfähig unsere Unternehmen sind, hängt von vielen Faktoren ab – entscheidet sich aber ganz wesentlich auch vor Ort. Viele kommunalpolitische Themen haben darauf Einfluss.

### **Steuern: Standort attraktiv machen**

Die NRW-Kommunen haben vielfach nach wie vor überdurchschnittlich hohe Gewerbesteuerhebesätze. Dabei ist dies ein Top-Faktor bei privaten Investitionsentscheidungen. Die hohen Hebesätze müssen daher dringend gesenkt werden, um den Standort attraktiv zu machen. Auch brauchen Unternehmen mehr Luft zum Atmen bzw. mehr finanzielle Spielräume für dringende Investitionen in die Zukunft – etwa in Klimaschutz. Und: Wo niedrigere Gewerbesteuerhebesätze neue Unternehmen anziehen und Arbeitsplätze entstehen, da gewinnt auch die Kommune.

### **Verwaltung: Kundenorientiert, schnell, lösungsorientiert aufstellen**

An vielen Stellen brauchen Unternehmen Entscheidungen der Kommunalverwaltung. Wo diese Entscheidungen schnell und unkompliziert laufen, können Unternehmen sich auf das wesentliche, zum Beispiel Investitionen, konzentrieren. Wo dies nicht läuft, werden Unternehmen ausgebremst. Verwaltungshandeln muss schnell, unkompliziert und lösungsorientiert erfolgen. Abläufe müssen optimiert, transparenter gestaltet und Zuständigkeiten ggf. auch gebündelt (One-Stop-Agency) werden. Tempo, Kunden- und Lösungsorientierung müssen Maßstäbe kommunaler Verwaltung sein. Wichtig sind Benchmarks, damit Kommunen sich im Wettbewerb mit anderen weiterentwickeln können.

### **Verkehr: Modern, leistungsstark, vielseitig gestalten**

Betriebe brauchen eine moderne, leistungsstarke und vielseitige Verkehrsinfrastruktur, um für Kunden und Mitarbeiter erreichbar zu sein und Waren ausliefern zu können. Die Handlungsansätze sind vielfältig: ein kluges Baustellenmanagement, vorausschauende Instandhaltung zur Vermeidung längerer Ausfälle, der zügige Ausbau der Ladeinfrastruktur für E-Mobilität, eine ÖPNV-Taktung auch für die Bedürfnisse von Arbeitnehmern, die Erreichbarkeit und Nutzbarkeit von Innenstädten (Lieferverkehr, Parkplätze etc.).

### **Fläche: Raum fürs Wirtschaften eröffnen**

Wirtschaftliches Handeln braucht Fläche. Dies gilt aktuell insbesondere auch dort, wo im Rahmen der digitalen und nachhaltigen Transformation in neue Anlagen und Technologien investiert wird. Wichtig ist daher, dass Kommunen ihr Flächenangebot und -management optimieren. Dazu gehört ein Konzept für Klimaresilienz, für Flächen und die Infrastruktur insgesamt. Die von der Hochwasserkatastrophe im Sommer 2021 betroffenen Kommunen müssen in ihren Funktionen (Innenstädte, Gewerbegebiete, Infrastruktur) wiederhergestellt werden. Für Flächen, die nicht länger für Gewerbe und Industrie zur Verfügung stehen, muss es vollumfänglich an anderer Stelle geeigneten Ersatz geben.

## 2. Wie sichern wir Fachkräfte?

Der Fach- und Arbeitskräftemangel wird immer stärker spürbar und bremst an vielen Stellen. Umso wichtiger ist eine umfassende Strategie zur Fachkräftesicherung, die auch in den Kommunen vor Ort ansetzt.

### **Kita: Qualitativ und quantitativ ausbauen**

Starke Kitas sind in zweierlei Hinsicht wichtig: Frühe Förderung verbessert die Startchancen der Kinder und ermöglicht Eltern eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der Ausbau des Kita-Angebots muss daher massiv beschleunigt werden – noch fehlen in zu vielen Kommunen zu viele Plätze. Dafür braucht es die nötigen Fachkräfte, eine gute Planung vor Ort (auch in puncto Flächen bzw. Räumlichkeiten) und Kooperationen (z.B. zwischen Kitas und Grundschulen).

### **Schule: Modernisierung und Ganzttag voranbringen**

Sanierungsbedürftige Schulen müssen endlich der Vergangenheit angehören – nicht nur für eine schöne, sondern auch lernförderliche Lernumgebung (z.B. Räume für Kleingruppenarbeit). Wichtig: Dazu gehören auch Berufsschulen – die Partner der Betriebe in der dualen Ausbildung. Der qualitative und quantitative Ausbau des Ganztags muss ebenfalls beschleunigt werden – für mehr individuelle Förderung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Für den Übergang von Schule/Beruf muss Begleitung sichergestellt sein. Überall sollte es Jugendberufsagenturen geben mit einem echten Angebot aus einer Hand.

### **Arbeitsmarkt: Langzeitarbeitslosigkeit senken**

Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind so gut wie nie zuvor. Diese Chancen gilt es von den Kommunen als Träger der Grundsicherung zu nutzen, um Langzeitarbeitslose in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Wichtig: Konsequentes Fördern und Fordern, systematisches Profiling, Abbau von Vermittlungshemmnissen, enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Ein Ausbau des öffentlich geförderten Arbeitsmarktes wäre kontraproduktiv. Er verdrängt reguläre Beschäftigung, zudem drohen Teilnehmer hierin zu verharren.

### **Integration und Zuwanderung: Willkommenskultur verankern**

Qualifizierte Zuwanderung ist ein wichtiger Baustein der Fachkräftesicherung. Damit dies gelingt, brauchen wir eine Willkommenskultur auf allen Ebenen der Verwaltung: für Betriebe ebenso wie für zugewanderte Fachkräfte bei ihren kommunalen Anliegen (Ausländerbehörde, Einwohnermeldeamt, Kita- oder Schulanmeldung). Auch bei der Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte müssen wir besser werden. Hierfür braucht es ein wirksames kommunales Integrationsmanagement.

### **Wohnen: Angebot stärken**

Die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum wird immer mehr zu einem Standortfaktor für Fachkräfte. Kommunen können und müssen hier einiges tun, zum Beispiel im Hinblick auf ausreichend Flächen für Wohnungsbau oder schnelle Genehmigungsverfahren.

### 3. Wie nutzen wir die Chancen der Digitalisierung?

Digitalisierung bietet vielfältige Chancen. Allerdings nutzen gerade die Kommunen diese noch viel zu wenig. Mit der Pandemie sind sehr viele Defizite offensichtlich geworden – als beispielsweise Behördengänge analog nicht möglich waren und es keine digitalen Alternativen gab. Vor Ort gibt es einiges zu tun.

#### **Netze: Infrastruktur für Digitalisierung sichern**

Digitalisierung braucht die entsprechende Infrastruktur. Es muss sichergestellt sein, dass weder mobiles Arbeiten noch neue digitale Anwendungen in der Industrie an unzureichendem Internetanbindung scheitern – was heute noch zu oft Realität ist. Insbesondere müssen Industrie- und Gewerbegebiete zeitnah flächendeckend den Sprung vom Breitband- ins Gigabit-Zeitalter schaffen. Ländliche Räume, in denen die weißen Flecken größer sind, dürfen nicht abgehängt werden. Unsere heimischen Hidden-Champion, die häufig gerade dort zu finden sind, haben einen Anschluss auf Weltklasseniveau verdient.

#### **eGovernment: Verwaltung durch Digitalisierung kundenfreundlicher gestalten**

Die Digitalisierung in der Verwaltung bietet die Chance, durch eine echte Aufgabenkritik Abläufe zu beschleunigen, Bürokratie abzubauen und Verwaltung kundenfreundlicher aufzustellen. Diese Chancen müssen endlich genutzt werden, das Tempo hin zu einem echten und umfassenden eGovernment muss massiv zulegen. Für die Verwaltung ist dies auch eine Chance, dem Fachkräftemangel zu begegnen, wenn Prozesse verschlankt und freiwerdende Ressourcen für andere Aufgaben genutzt werden können.

#### **Schule: Im digitalen Zeitalter ankommen**

Corona hat gezeigt, dass Schulen noch längst nicht im digitalen Zeitalter angekommen sind. Sichtbar geworden ist aber auch, was möglich ist. Die Kommunen als Schulträger müssen endlich sicherstellen, dass alle Schulen über die für die Digitalisierung erforderliche Infrastruktur verfügen – beginnend bei einem Glasfaseranschluss, leistungsfähigem WLAN bis hin zu einem verlässlichen IT-Support vor Ort. Die zum Beispiel im Rahmen des Digitalpakts Schule zur Verfügung stehenden Mittel müssen konsequent genutzt werden.

#### **Smart-City: Chancen der Digitalisierung nutzen**

Digitalisierung bietet auf kommunaler Ebene viele Anwendungsmöglichkeiten, die das Leben und auch Wirtschaften vor Ort erleichtern und unterstützen. Wichtig ist beispielsweise, mit Smart-Mobility neue Verkehrs- und Mobilitätslösungen auf den Weg zu bringen. Hinzu kommen Themen wie Energie-, Wertstoff- und Abwassermanagement. Zu einer Smart-City gehört auch, kommunale Räume zu schaffen, in denen (digitale) Innovationen für die Menschen erlebbar werden und in denen eine niederschwellige Vernetzung und ein Innovationstransfer etwa zwischen Hochschulen und KMU stattfinden kann. Wichtig sind Hubs, Kompetenzzentren oder ähnliche Formate, an denen unterschiedliche Expertise und vielfältige Ideen zusammenfinden und sich z.B. auch ein starker Gründergeist entwickeln kann.

## 4. Was brauchen wir für die nachhaltige Transformation?

Die erfolgreiche Gestaltung der nachhaltigen Transformation ist eine zentrale Aufgabe unserer Zeit, der sich die Wirtschaft engagiert stellt. Allerdings reichen ehrgeizige Ziele allein nicht aus, es müssen Wege eröffnet werden, auf denen die Ziele auch erreicht werden können. Und diese Wege können und müssen JETZT auch vor Ort eröffnet werden.

### **Transformation: Kommunen fit machen**

Kommunen müssen mehr Anstrengungen unternehmen, sich auch selbst fit für die Energiewende zu machen. Riesige Potenziale für das Energiesparen bietet die energetische Sanierung des umfangreichen kommunalen Gebäudebestands wie z.B. Kitas und Schulen. Auch sollten mehr kommunale Flächen für PV- und Windkraftanlagen genutzt werden. Zudem müssen kommunale Regelungen überprüft werden, die dem Ausbau der erneuerbaren Energien entgegenstehen, z.B. im Denkmalschutz. Für den Umbau der Wärmeversorgung braucht es eine verlässliche kommunale Wärmeplanung.

### **Planungs- und Genehmigungsverfahren: Massiv beschleunigen**

Wir werden beim Ausbau der erneuerbaren Energien, beim Netzausbau oder bei der Umstellung auf Wasserstoff nicht schnell genug vorankommen, wenn Planungs- und Genehmigungsverfahren nicht schneller werden. Kommunen können ihren Beitrag leisten, indem der Personaleinsatz hier Schwerpunkte setzt. Zudem müssen Vereinfachungs- und Digitalisierungsmöglichkeiten genutzt, Ermessensspielräume im Sinne des Handelns und nicht des Verzögerns ausgefüllt werden. Wo immer möglich sollte parallel und nicht nacheinander an Verfahren gearbeitet werden. Dass dies gelingen kann, hat sich in der Pandemie oder aktuell beim Fuel-Switch mit einem bemerkenswerten Pragmatismus gezeigt.

### **Energiewende: Vor Ort Infrastruktur schaffen**

Ohne massive Anstrengungen der Kommunen wird der Wandel von Öl/Gas zu Erneuerbaren Energien nicht gelingen. Dafür braucht es vor Ort die Genehmigung und den Bau der notwendigen Infrastruktur, etwa beim Ausbau von Stromnetzen, über den Bau von Pipelines sowie die Realisierung von Speichern, Großwärmepumpen und Power-to-X-Anlagen bis hin zu den Ladensäulen für E-Mobilität. Wichtig sind auch erfolgreiche kommunale Moderationsprozesse, die die Akzeptanz für Infrastrukturprojekte vor Ort schaffen.

### **Recycling/Circular Economy: Kommunale Potenziale heben**

Müll und Abfall waren gestern – heute sind dies Wertstoffe für eine Circular Economy. Kommunen sind eine der maßgeblichen Schnittstellen hierfür, denn die Wertstoffwirtschaft ist kommunale Aufgabe. Kommunale Entsorger können Einfluss auf die Stoffströme nehmen, damit Wertstoffe wieder gezielt in die Kreisläufe gelangen. Als Anbieter von Leistungen der Kreislaufwirtschaft können Kommunen Maßnahmen zur Abfallvermeidung initiieren und auch selbst Teil der Circular Economy werden. In den Bereichen Bauen und Beschaffung bietet der Einsatz sekundärer Rohstoffe noch großes Potential. Die interkommunale Zusammenarbeit eröffnet zudem Chancen für die Kreislaufwirtschaft vor Ort.

## 5. Welche Rahmenbedingungen brauchen Kommunen?

Klar ist: Kommunen können nicht alles allein stemmen, nicht alles liegt allein in ihrer Hand. EU, Bund oder Land setzen vielfach den Rahmen, der kommunales Handeln bestimmt oder prägt. Allerdings gilt gleichzeitig auch: Etwaige Versäumnisse anderer Ebenen dürfen nicht als Entschuldigung für mangelnde eigene Anstrengungen vor Ort dienen.

### **Kommunale Finanzen: Spielräume schaffen ohne Fehlanreize zu setzen**

Für die kommunalen Finanzen sind die Kommunen in allererster Linie selbst in der Pflicht. Ziel müssen Haushalte sein, die ohne neue Schulden auskommen und damit Spielräume für Zukunftsinvestitionen eröffnen. Kommunen müssen Chancen nutzen, ihre Finanzkraft mit einer gewerbefreundlichen Politik nachhaltig zu stärken. Gleichzeitig sind Bund und Land gefordert, zeitnah ein Konzept zur Entlastung strukturell überschuldeter Kommunen vorzulegen. Hierbei ist sicher zu stellen, dass tatsächlich nachhaltige Handlungsfähigkeit eröffnet und Fehlanreize vermieden werden.

### **Interkommunale Zusammenarbeit: Synergien heben**

Mehr und engere Kooperationen sind in nahezu allen Bereichen erforderlich. Kirchturmdenken war noch nie zeitgemäß – heute erst recht nicht. Kooperationen tragen dazu bei, dass nicht jede Kommune bei null anfangen muss, nicht alles allein machen muss. Dies gilt insbesondere beim eGovernment, wo einheitliche Anwendungen nicht nur für Synergien bei den Anbietern sorgen, sondern auch für die Nutzer einfacher sind und Schnittstellenprobleme bei überregionaler Nutzung vermeiden. Interkommunale Zusammenarbeit macht kommunales Handeln deutlich effizienter, kann Kosten reduzieren und Verfahren beschleunigen.

### **Bund und Land: Richtigen Rahmen setzen**

Bund und Land müssen Kommunen unterstützen und richtige Rahmenbedingungen setzen. Das heißt nicht nur, aber auch: Kommunen müssen ihre Aufgaben auch finanziell stemmen können. Hinzu kommt eine gute Kooperation von Behörden auf den verschiedenen Ebenen etwa bei Flächen- und Infrastrukturprojekten. Auch sollten die Belange der Kommunen mitgedacht, sie frühzeitig in Vorhaben einbezogen werden. Förderprogramme gilt es so auszugestalten, dass sie unkompliziert und schnell genutzt werden können und in der Verwaltung möglichst wenig personelle Ressourcen binden.

### **Wirtschaft: Als Kooperationspartner einbinden**

Wirtschaft unterstützt die Kommunalpolitik bei ihren Anstrengungen. Sie ist Ansprechpartner bei allen Wirtschaftsfragen. Eine intensive Zusammenarbeit zwischen Kommunalpolitik und -verwaltung, Wirtschaftsförderung sowie Wirtschaft trägt dazu bei, Bedarfe frühzeitig zu erkennen, Akzeptanz zu sichern und passgenaue Lösungen zu finden. Wirtschaft engagiert sich vor Ort, sei es bei der Kinderbetreuung von Mitarbeitern, bei der Berufsorientierung junger Menschen oder bei der Integration von Geflüchteten. Unternehmen der Region sind zudem bedeutende Partner für viele gesellschaftliche Anliegen und Initiativen – sei es in Sport, Kultur oder Umweltschutz.

## **Fazit: Zweite Halbzeit nutzen!**

All dies zeigt: Es bleibt viel zu tun! Kommunen stehen vor Aufgaben, die in den kommenden zweieinhalb Jahren Priorität haben sollten und leistbar sind. Angesichts der enormen Herausforderungen muss auch Kommunalpolitik noch stärker in den Handlungsmodus kommen. Ehrgeiz bei den Zielen, Tempo bei der Umsetzung sowie Mut und Kreativität für neue Wege sind gefragter denn je!

Wir haben gesehen, dass Kommunen wichtige Stellschrauben in der Hand haben, ihren Wirtschaftsstandort vor Ort und damit ganz Nordrhein-Westfalen attraktiver und stärker zu machen. Attraktiver und stärker für Industrie, Handel und Handwerk sowie andere Dienstleistungsbereiche, für kleine, mittelständische und große Unternehmen. Dies ist kein Selbstzweck, sondern sichert Arbeitsplätze, unseren Wohlstand und unsere Zukunftsfähigkeit.

Und: Es gibt viele hervorragende Beispiele, wie Kommunen sich bei den drängenden Herausforderungen unserer Zeit bewähren. Nordrhein-Westfalen hat viele erfolgreiche Kommunen, die eine Dynamik aufweisen und sich trotz schwieriger Rahmenbedingungen positiv entwickeln. Das macht deutlich: Es geht was! Dies sollte Ansporn für alle sein.

Daher unser Appell: Die zweite Hälfte der kommunalen Legislaturperiode nutzen! Nutzen für eine wirtschaftsfreundliche Kommunalpolitik! Damit Wirtschaft sich auf starke Kommunen verlassen kann – und Kommunen auf eine starke Wirtschaft.

## „Starke Wirtschaft. Starke Heimat“, Mai 2020



Diskutieren Sie mit

[wirtschaftsblog.nrw](http://wirtschaftsblog.nrw)



[unternehmer.nrw/newsroom/podcast](http://unternehmer.nrw/newsroom/podcast)



Besuchen Sie [unternehmer nrw](http://unternehmer.nrw)



[@unternehmernrw](https://twitter.com/unternehmernrw)



[@unternehmer\\_nrw](https://www.linkedin.com/company/unternehmer_nrw)



[@unternehmer-nrw](https://www.facebook.com/unternehmer-nrw)

## DIE STIMME DER WIRTSCHAFT

Die Landesvereinigung der Unternehmensverbände Nordrhein-Westfalen ist die Spitzenorganisation der Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände des größten Bundeslands in Deutschland. Sie vertritt die wirtschafts-, arbeitsmarkt- und sozialpolitischen sowie die bildungspolitischen Anliegen von 129 Mitgliedsverbänden mit 80.000 Mitgliedsbetrieben und 3 Millionen Beschäftigten.

### Impressum

Herausgeber:  
unternehmer nrw – Landesvereinigung der Unternehmensverbände Nordrhein-Westfalen e.V.  
Uerdinger Straße 58-62  
40474 Düsseldorf

[info@unternehmer.nrw](mailto:info@unternehmer.nrw)  
[www.unternehmer.nrw](http://www.unternehmer.nrw)

Düsseldorf, Mai 2023